

falls in der Frömmigkeit der lutherischen Orthodoxie und deren Liedgut verifiziert wird. Als gesonderte Gruppierung innerhalb des deutschen Pietismus faßt M. Brecht dann im vierten Kapitel Böhmiten, Antikriegspropheeten und radikale Arndtianer zusammen. Johannes Friedrich Gerhard Goeters, Bonner Kirchenhistoriker mit rheinländischem Forschungsschwerpunkt, widmet sich im fünften Kapitel, 'der Reformierte Pietismus in Deutschland', neben Joachim Neander vor allem der Person Theodor Undereycks und dem lokalen Wirken seiner Schüler. Die Thematik des 'Radikalen Pietismus im 17. Jh.' behandelt der um diese Materie besonders bemühte Marburger Hans Schneider, welcher es aufgrund der gegenwärtigen Forschungslage beim Aufzeigen von Wurzeln, sozialem Umfeld und Grundlinien beläßt. Philipp Jacob Spencer und August Hermann Francke, die beiden herausragenden Gestalten dieser Epoche des Pietismus, werden von dem Herausgeber selbst dargestellt (Kap. VI. und VIII.). Dabei wird die Entfaltung der wichtigsten Stationen ihres Lebens durch einen Einblick in deren Theologie ergänzt. Mit der Angabe relevanter Literatur zu jedem Kapitel und abschließendem Personen-, Orts- und Sachregister erweist sich die fast sechshundertseitige, mit Abbildungen versehene Darstellung auch als hilfreiches Handbuch zum Thema.

Auf den ersten Band wird demnächst der ebenfalls von M. Brecht herausgegebene zweite folgen, der sich mit dem Pietismus des 18. Jh.s. befaßt. Auch die Edition des dritten Bandes durch Ulrich (Gäbler zum Pietismus im 19. und 20. Jh. sowie des von Hartmut Lehmann verantworten vierten Bandes, worin Motive und Wirkungen des Pietismus untersucht werden, ist absehbar.

Die gesamte Konzeption des Werkes ist getragen von einer Ausweitung des Begriffs Pietismus. Es werden einerseits die Anfänge bereits zu Beginn des 17. Jh.s. bei J. Arndt als Vater (!) des Pietismus angesetzt, parallel zum englischen Puritanismus und niederländischen Bewegungen, und andererseits wird die obere zeitliche Grenze bis zur Gegenwart ausgezogen. Dem schwierigen Problem, das zugrundegelegte Verständnis von Pietismus zu definieren, begegnet der Herausgeber mit dem Hinweis auf die Verschiedenartigkeit von theologischen, sozialen und kommunikationsgeflechtartigen Kriterien, die verschiedenste Personen zu einem einheitlichen Gebilde vereinen. Als theologische Klammer werden u.a. folgende Merkmale genannt: Rechnen mit der

Realität von biblischer und persönlicher Offenbarung, Erfahrungsrelevanz, Bekehrung, Heiligung, strenge Ethik, Kirche als praktizierte Gemeinschaft. Die noch anhaltende Diskussion um Definition und Gegenstand des Pietismus sowie der reichliche Bedarf an Einzeluntersuchungen und Quellenforschungen, z.B. zum radikalen oder auch zum Hallischen Pietismus, machen verständlich, weshalb eine gegenwärtige Geschichte des Pietismus noch der Vorläufigkeit unterliegt und bei aller Koordination im Autorenkollektiv nicht aus einem Guß sein kann. Es ist auch noch anzumerken, daß die ursprüngliche Konzeption vorsah, Kap. IV. und VIII. von anderen Autoren erstellen zu lassen, aber aufgrund des Nichtzustandekommens dieser Beiträge nahm sich der Herausgeber selbst dessen an.

Mit seinem Engagement für eine alsbaldige Verwirklichung des Projektes trug der Herausgeber nicht zuletzt einem aktuellen Bedürfnis Rechnung, eine allgemeinverständliche, wissenschaftliche Gesamtdarstellung des Pietismus zu liefern. Trotz des Wagnisses, durch anstehende Forschungen ergänzt zu werden und nur eine repräsentative Auswahl aus der Fülle des Materials zu bieten, vereint der erste Band in umfassender Weise Ergebnisse der Pietismusforschung der zweiten Hälfte des 20. Jh.s. Diese Darstellung zeigt andererseits aber auch Linien auf, die gegenwärtiges christliches Selbstverständnis erhellen, indem z.B. auf Gefährdungen, wie Verlust von verantwortlichen Welt- und Gesellschaftsbezug, als auch auf die vielseitigen Wirkungen des Pietismus in Mission, Diakonie und Intensivierung christlichen Lebens hingewiesen wird. Beides qualifiziert die vorliegende 'Geschichte des Pietismus' nicht nur zu einem brauchbaren Handbuch, sondern auch zu einer hilfreichen Orientierung für historische Wissenschaft und kirchliche Praxis.

Christoph Rymatzki
Halle/Saale, Deutschland

EuroJTh (1996) 5:1, 84-86

0960-2720

**Carl Friedrich Keil. Leben und Werk.
Peter Siemens**

Gießen: TVG Brunnen, 1994, 368 S.,
DM 54.-, Pb., ISBN 3-7655-9394-X

SUMMARY

Peter Siemens outlines the life of the founder of

the commentary series, the 'Biblischer Commentar über das Alte Testament', noting the stages of his academic development and his debate with the theologians of his day. In the second part of his study, Keil's main works are introduced and evaluated. In addition, Siemens offers his own edition of Keil's 'Handschriftliche Lebensbeschreibung', and a comprehensive bibliography of his works.

RÉSUMÉ

Peter Siemens retrace la vie de celui qui est à l'origine de la série des commentaires bibliques sur l'Ancien Testament, sa carrière académique et ses controverses avec les théologiens de son temps. La seconde partie de l'ouvrage présente une liste des principaux écrits de Keil, avec une évaluation. Puis Siemens présente la biographie manuscrite de Keil (1807–1888) éditée par ses propres soins, et une bibliographie complète des ses oeuvres.

In einer aus Quellen gearbeiteten Studie, die 1992 in Tübingen als Dissertation angenommen wurde, versucht Peter Siemens Leben und Werk des deutschen Alttestamentlers Carl Friedrich Keil (1807–1888) nachzuzeichnen. Er möchte den bewußt neulutherisch-konfessionellen Exegeten, der nach Wellhausens paradigmatischem Neuenstanz in Vergessenheit geraten war, wieder in Erinnerung bringen. Siemens unternimmt dies sowohl unter biographischen als auch theologischgeschichtlichen Aspekten.

Folgerichtig gliedert sich die Studie entsprechend dem Untertitel in zwei große Teile. Zuerst präsentiert Siemens nach einem kurzen Forschungsbericht die erste größere Biographie über Keil und sodann folgt die Auswertung des Keilschen Werkes und seine theologischgeschichtliche Einordnung. Quellengrundlage vor allem für den ersten Teil ist Keils handschriftliche Lebensbeschreibung, die Siemens während seiner Nachforschungen zutage förderte, nun erstmals in dieser Arbeit ausgewertet und in edierter Form im Anhang der wissenschaftlichen Öffentlichkeit zugänglich gemacht hat. Darüberhinaus legt Siemens ebenso im Anhang eine vollständige Bibliographie der Werke Keils vor.

Der biographische Teil, der sich in sechs Abschnitten vornehmlich auf die akademischen Stationen Keils konzentriert, ist streckenweise so spannend wie ein Kriminalroman: „Die Tiefen und Höhen des C.F.K.“ Aus sehr einfachen Verhältnissen kommend gelangt Keil fast zufällig zu guter Schulausbil-

dung und dann als Stipendiat der Russischen Kaiserin (!) zum Studium der Theologie an der Kaiserlichen Universität Dorpat im damaligen Rußland. Nach theologischem Examen setzt Keil seine Studien im preußischen Berlin fort, wo er verstärkt mit einer vom Rationalismus geprägten Theologie in Berührung kommt. Er hört Hegel und Schleiermacher, wird dann aber Schüler des konfessionellen Hengstenberg, bei dem er promoviert.

En passant gibt Siemens interessante Einblicke in die damaligen Verhältnisse der Theologischen Fakultäten Berlin und Dorpat. Besonders anschaulich werden die theologischen Auseinandersetzungen der damaligen beiden Lager—auf der einen Seite das kirchlich-konfessionelle und auf der anderen das rationalistisch-kritische—bei der Berufung Keils auf eine Dorpater Professur: der „restaurative“ Dozent muß sechs Jahre warten, ehe er 1839 ins Ordinariat eintreten kann.

Siemens schildert Keil als „offenbarungsgläubigen“ Theologen, mit einem supranaturalistischen Offenbarungsverständnis, als Gegner jeder rationalistischen, historischkritischen Theologie, die eine heilsgeschichtliche Sichtweise des Alten Testaments ablehnt, möchte ihn jedoch nicht als Biblizisten und orthodoxen Repristinations-theologen sehen (S.259–261). Er hebt seine konfessionelle Bindung, sein eigenes moderates historisch-kritisches Arbeiten und vor allem sein akribisches Ringen um den hebräischen Text und seine gründliche historisch-philologische Auslegung hervor. Siemens gewinnt dieses Urteil durch das Studium der Hauptschriften Keils. Im zweiten Hauptteil werden sie, eingeteilt in akademische Lehrschriften, Arbeiten zum „Biblisches Commentar“ und neutestamentliche Schriften, dargestellt und ausgewertet. Neben den Lehrbüchern „Handbuch der Biblischen Archäologie“ und „Lehrbuch der historisch-kritischen Einleitung in die kanonischen Schriften des Alten Testamentes“ fanden zurecht seine elf Kommentarbände zum gemeinsam mit Franz Delitzsch herausgegebenen „Biblisches Commentar“ besondere Berücksichtigung. Siemens würdigt damit die auch im englischsprachigen Raum bekannte Kommentarreihe „Keil-Delitzsch“. Sie sollte, von Keil begründet, dem bestehenden Kommentarwerk, dem „Kurzgefaßte(n) exegetischen Handbuch über das Alte Testament“ von de Wette, gegenüber treten. Keil lag an einer gründlichen philologischen Exegese und an einer heilsgeschichtlichen Auslegung der beiden Testamente. Nur so sah Keil die biblischen

Bücher als „heilige Urkunden“ und ihrem Anspruch als „Wort Gottes“ sachgemäß ausgelegt (S.131f). Siemens hebt zurecht hervor, daß eine christologische Auslegung des Alten Testaments deshalb auch eine große Rolle spielt—typisch ist Keils Bezeichnung der kleinen Propheten als „Weissagungsschriften“ (S.198). Auf Seite 199 urteilt er, daß Keil „in der Lage (ist), ähnlich wie Delitzsch „Geschichte“ und „Offenbarung“ harmonisch zusammen zu bringen“, weil er „die angesagte Zukunft und die Gegenwart durch den heilsgeschichtlich gefaßten Entwicklungsgedanken“ umklammert. Wie sich allerdings die Größen „Offenbarung“ und „Geschichte“ bei Keil zueinander verhalten, bleibt bei Siemens unklar. Gerade weil die Heilsgeschichte bei Keil eine so gewichtige Rolle spielt, wäre hier eine Klärung wünschenswert. Will man darüberhinaus die exegetischen und hermeneutischen Einsichten Keils für die heutige Methodendiskussion fruchtbar machen, ist sie dringend nötig.

Auch wenn man das abschließende Urteil, Keil sei neben Delitzsch aus deutscher Sicht einer der bedeutendsten Alttestamentler des 19. Jahrhunderts (S.265), nicht zu teilen vermag, muß man das große Lebenswerk Carl Friedrich Keils anerkennen. Peter Siemens gibt in dieser Studie zum einen eine interessante Einblick in die theologische Großwetterlage des 19. Jahrhunderts, zum anderen aber—und das ist sein großes Verdienst—ruft er den lange Zeit allzu sehr vergessenen Exegeten Carl Friedrich Keil in Erinnerung und macht uns sein Leben und Werk gut zugänglich.

Joachim Botzenhardt
Tübingen, Deutschland

EuroJTh (1996) 5:1, 86–88

0960–2720

**Von Menschenverkäufern,
Baschankühen und
Rechtsverkehrern: Die Sozialkritik
des Amosbuches in historisch-
kritischer, sozialgeschichtlicher und
archäologischer Perspektive**
Gunther Fleischer

Athenäums Monographien: Theologie (= Bonner Biblische Beiträge) Band 74, Frankfurt am Main: Athenäum, 1989, 486 S. (Maschinenschrift), 88.- DM, Gebunden, ISBN 3–610–09130–4

SUMMARY

Fleischer carefully studies the social critique contained in the book of Amos. Careful and informed exegesis of selected passages prefaced by extensive surveys of research, make the book a useful tool for students of Amos and of the prophets in general, for those interested in studying the social world of ancient Israel or those wishing to apply Amos' challenging and much needed message to the contemporary world. Literary-critical considerations which are often hypothetical greatly diminish the value of the book for those who believe that the present canonical shape of the book genuinely reflects the message of eighth century Amos, and who want to study and apply the message of this entire book in the light of its present position in the canon and on a foundation of Biblical theology.

RÉSUMÉ

Fleischer fait l'étude détaillée de la critique sociale contenue dans le livre d'Amos. Une exégèse soignée et bien informée de morceaux choisis, précédée par un état de la recherche, fait de ce livre un instrument important pour l'étude du livre d'Amos et des prophètes en général, ainsi que pour ceux qu'intéresse l'étude de la société de l'Israël ancien, où ceux qui souhaitent appliquer le message d'Amos au monde contemporain. Les considérations de critique littéraire, souvent hypothétiques, réduisent de beaucoup la valeur du livre pour ceux qui croient que la forme canonique actuelle du livre est le reflet réel du message d'Amos au huitième siècle, et qui veulent étudier ce message tel qu'il se présente actuellement dans le canon et sur la base d'une théologie Biblique.

Die vorliegende Studie geht auf eine überarbeitete Dissertation (Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität, Bonn 1988) zurück. Fleischer widmet seine Untersuchung unter dem trefflich gewählten Titel den sozialkritischen Abschnitten im Propheten Amos, des ältesten Schriftpropheten und Sozialkritikers. Darüber hinaus 'gibt es kein zweites Prophetenbuch, in dem die Sozialkritik eine vergleichbar dominante Rolle spielt' (8). Gründlich untersucht werden Amos 2.6–8; 4.1; 5.7.10–12; 8.4–7; 3.9–11; 6.1–7; 3.12.15 (unter 'Textabgrenzung' weniger ausführlich auch 2.6–16; 3.12–15; 4.1–3; 5.1–17).

Einleitend bietet Fleischer Überblick und Kritik bisheriger Studien zur prophetischen Sozialkritik, umreißt sein Vorgehen und